

Wir basteln mit unsern Schülern : Anregungen für kleine Weihnachtsarbeiten

Autor(en): **Weidel, Ruth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 23

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538277>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Phonetik des Elementarfranzösischen

Dr. Oskar Rietmann, Abtwil

Die Schwierigkeiten, die das Französische bereitet, sind besonders anfangs beträchtlich, und wir müssen schauen, wie wir ihrer am besten Herr werden. Ohne ein bißchen Theorie kommen wir nicht aus, wenschon wir später zu hören bekommen, daß es <nicht viel> genützt habe. Die Hauptsache ist freilich das Vorsprechen, der Drill und die richtige Führung.

Die Unterweisung setzt schon in der ersten Stunde ein, wenn die Tafel sich mit französischen Lehnwörtern bedeckt. Zum ersten Mal sehen sie die Schüler in ihrer richtigen französischen Form (richtiges Abschreiben verlangt Aufsicht), und diese Form gibt zu mehrfachen Erörterungen Anlaß: das Schluß-e, die verschiedenen Akzente, die au-Schreibung fürs (geschlossene) o, die u-Schreibung fürs ü, die ou-Schreibung fürs u, der volle Artikel hier (la confiture), der gekürzte dort (l'équerre), das Vorkommen von Nasal-lauten.

In einer zweiten Stunde beginnen wir mit dem Lehrbuch. Der Wortschatz ist zwar neu, eignet sich aber wegen seiner Einfachheit zur Nachkontrolle, Zusammenfassung und Erweiterung der gewonnenen Erkenntnisse.

Warum haben *carafe, école, plume* ein Schluß-e, *clef, et* nicht? Auf nochmaliges Vorsprechen reagieren die meisten: ein -e finden wir da, wo der Endkonsonant gesprochen wird. Wir sind damit bei der ersten Eigentümlichkeit der neuen Sprache angelangt, daß Endkonsonanten verstummen. Unter den ersten Wörtern finden wir ferner *lettre* und *autre*. Deutliches Vorsprechen zeigt, daß das Schluß-e unter Umständen gesprochen wird. Wann? Dazu stellen wir *autre* und *porte* einander gegenüber und lassen die Stellung von t und r miteinander vergleichen. Sie stehen zueinander im umgekehrten Verhältnis; steht das r an zweiter Stelle, dann sprechen wir das -e. Wir fügen hinzu, daß sich das l wie das r verhalte (*règle, aveugle*).

In *est* sind beide Konsonanten verstummt; setzen wir aber das Wörtchen *aussi* dahinter, so spricht man das t. Das ist auch der Fall bei *est ici*. Diesen

Vorgang nennen wir *Binden* (Liaison). Was ist der Sinn des Bindens? Hier stoßen wir auf eine weitere Eigentümlichkeit des Französischen: die Scheu, zwei Selbstlaute zusammenstoßen zu lassen. Setzen wir aber für *est aussi a aussi*, erkennen wir die Unmöglichkeit, dem Zusammenstoß auszuweichen. Es gibt jedoch eine Zwischenlösung; er kann gemildert werden. Dies geschieht, indem man die beiden Selbstlaute eng aneinander schließt (Vokalische Bindung). Die Verbindung *la lettre a* und *une autre est* zeigt uns, daß das Schluß-e vor Wörtern mit anlautendem Vokal (weil dieser lautstärker ist) nicht gesprochen wird. Das nennt man *Verschleifen*. Wenn wir *lettre* durch *école* ersetzen, geschieht etwas Ähnliches: das a des Geschlechtsworts *la* fällt dahin vor dem é des Hauptworts, also *l'école*, ebenso das e von *le* vor *étui*: *l'étui*. Diesen Vorgang nennen wir *Apostrophieren*.

Lehrerin

Wir basteln mit unsern Schülern

Anregungen für kleine Weihnachtsarbeiten, zusammengestellt von Ruth Weidel, Altendorf

Im Advent verwandeln sich die Schulzimmer oft in kleine Boutiquen. Da wird gemalt, gezeichnet, geklebt. Und mit welchem Feuereifer sind die Kinder an der Arbeit! Wo aber immer neue Ideen hernehmen? So wollen wir Ihnen dieses Jahr wieder einige Anregungen geben. Suchen Sie aus, was Ihnen am ehesten zusagt.

Glasmosaik auf angemalter Glasplatte

Material: eine Glasplatte, beliebig groß Abfallglas.

Die Glasplatte wird schwarz, das Abfallglas weiß bemalt (oder umgekehrt). Vom Abfallglas sprengt man mit einer Zange Dreiecksplitter ab, zirka 1 cm groß. Nun werden die weißen Splitter auf die schwarzbemalte Platte zu einem Fantasiestern oder Schneekristall geklebt. Es ist darauf zu achten, daß zwischen den einzelnen Splittern ein Zwischenraum bleibt. Erst so wird ein Durch-

dringen des Lichtes möglich sein, und erst das wird den Stern zu einem effektvollen Fensterschmuck machen.

Gläser und Fläschchen mit Glasperlenschmuck

Material: Gläser oder Fläschchen usw., Glasperlen (halbiert).

In Drogerien, Apotheken oder Warenhäusern erhält man formschöne Fläschchen, die, mit Badesalz gefüllt, ein apartes und gar nicht kostspieliges Geschenk ergeben. Die halbierten Glasperlen können in jedem Spielwarengeschäft gekauft werden. Damit verziert man diese Fläschchen sowie Trink- und Joghurtgläser usw. Mit Korkzapfen verschlossen, die in allen Größen erhältlich sind, kann in diesen Flaschen und Gläsern alles mögliche aufbewahrt werden.

Farbige Wattebäuschchen gut versorgt

Material: 1 Joghurtbecher, 1 Stück Stoff (zirka 30 × 20 cm), Kordeln, Wattebäuschchen.

Der Stoff wird gesäumt, und zwar so, daß oben und unten eine Kordel eingezogen werden kann. Nun mit der untern Kordel den Stoff am obern Rand des Bechers befestigen. Farbige Wattebäuschchen einfüllen und oben Kordel zuziehen.

Sparbüchse, einmal anders

Material: zirka 4,20 m Hanfseil, Wollresten.

Aus starkem Karton schneidet man zwei Rondellen von 10 cm und 5 cm Durchmesser. Diese beiden mit Stoff überziehen. Nun legen wir die erste Runde Seil um den größern Karton und nähen es am Rande fest. 11 mal wird nun eine Tour Seil auf die andere genäht. Von der 12. bis zur 15. Tour wird die Öffnung verengt. Das restliche Loch oben verschließen wir mit der kleinen Rondelle, die vorher für den Sparbatzen geschlitzt wurde! Das Grundgestell ist nun fertig für unser Sparfrauei.

Und nun die Perücke! Für zwei seitlich herabhängende Zöpfe benötigen wir einen Karton von 30 cm Breite, den wir mit Wolle umwickeln. Mit einem gleichfarbigen Wollfaden fassen wir in der Mitte 10 bis 15 Fäden zusammen, daß der Scheitel entsteht. Nun an beiden Enden des Kartons die Fäden aufschneiden und die Perücke aufleimen. Vorher können noch Stirnfransen aufgeklebt werden. Nach dem Trocknen des Leimes suchen wir den eingekerbten Schlitz und schneiden dort auch die Wollfäden durch. Zum Schluß

werden mit Filzresten Augen und Mund geklebt und im untern Drittel ein Stofftuchli umgebunden. Viel Spaß beim Sparen! Zum Entleeren muß der Boden abgetrennt werden!

Kuchenblech als Servierbrett

Material: Kuchenblech, Kunstharzfarbe

Gebrauchte oder neue runde Kuchenbleche lassen sich in hübsche Serviertablets verwandeln. Das Blech wird mit Kunstharzfarbe grundiert, oder was schneller, aber kostspieliger ist, mit Autolack besprüht. Auf das grundierte Blech läßt sich nun mit dem Pinsel malen. Mit einer Kontrastfarbe einfache Streumuster, Ornamente, Sommervögel usw.

Chlöppli-Stern

Material: 16–17 Wäscheklammern (Holz), Miracal-Holzleim, Brauns Holzbeize, evtl. Ruco-Holzlack

Die Metallfeder der Wäscheklammern wird entfernt. In einer alten Plastikschüssel wird die Beize vorbereitet. (Ein Briefchen reicht für etwa 100 Stück.) Das Pulver wird in einem Liter heißem Wasser aufgelöst. Die Klammern locker und unter stetem Rühren im heißen Beizebad lassen. Zum Trocknen werden sie auf Zeitungspapier gelegt. Erst wenn sie ganz trocken sind, kleben wir stets zwei Hälften aneinander. Aber nicht mehr wie sie vorher waren, sondern die flachen Rücken gegeneinander. Die geklebten Pärchen etwa eine Viertelstunde trocknen lassen und erst dann, die Spitzen nach innen, die Chlöppli zu einem Stern formen. Dieser wirkt attraktiv am Fenster oder als Krug- und Plattenuntersetzer auf dem Teetisch. Allerdings wäre es dann ratsam, den Stern mit passendem Garn oder dünner Schnur zu festigen (Hitze!). Beim Zusammenkleben der Chlöppli entstanden runde Fensterchen; dort läßt sich das Garn durchziehen. Besonders hitzebeständig wird der Untersetzer, wenn man ihn mit unverdünntem Ruco-Lack behandelt.

Früchteschale aus Blumentopfuntersetzer

Material: Blumentopfteller, Deckfarben

Die größten Blumentopfteller aus Ton eignen sich am besten. Durchmesser: 30 cm. Wir verwenden Deckfarben, mischen am besten dunkle Töne und tragen die dickflüssige Farbe kreisrund mit einem Pinsel auf. Gut trocknen



lassen. Anschließend mit unverdünntem Ruco-Lack dreimal lackieren. Jedesmal gut trocknen lassen!

Schmuckdose

Material: Große Käseschachteln, Jutesackstoff, Filzresten

Die Käseschachteln werden mit Jutesackstoff überzogen. Aus Filzresten schneiden wir zirka 1 cm große Quadrate. Diese werden im Kreise auf die Schachtel geklebt, die als Schmuckdose, Rabattmarkenbehälter usw. Verwendung findet. Neuestens gibt es auch selbstklebenden Samt, der für diese Arbeit verwendet werden kann.

Hübsche Zündholzbehälter

Material: Leere Tomatenpüreebüchlein, kleine Kieselsteine, Zündhölzchen

Werfen Sie die kleinen Tomatenpüreebüchlein nicht weg, es lassen sich hübsche Zündholzbehälter daraus herstellen. Umwickeln Sie die Büchlein mit Gaze, bestreichen diese mit Zementit und kleben möglichst kleine Kieselsteine fest. Zwischen den Steinchen dürfen keine Zwischenräume entstehen. Nun wird das Büchlein mit

farbigen Zündhölzern aufgefüllt. Vergessen Sie nicht am Boden die Reibfläche einer alten Zündholzschachtel zu befestigen, damit die Hölzer entflammt werden können.

Vier Zündholzschachteln zu einem Quadrat zusammengeklebt, ist eine altbekannte, leichte Bastelarbeit. Neu daran ist, den Kartondeckel mit gepreßten Blumen und farbigen Blättern zu verzieren. Diese werden hübsch arrangiert auf den Deckel gelegt und alles mit durchsichtigem Kontaktpapier überzogen.

Kerzen mit Wachsfolienschmuck

Material: dicke Kerzen, Wachsfolien in verschiedenen Farben (die dünneren Platten verlangen)

Kennen Sie die Klapptechnik? Damit lassen sich die schönsten Ornamente ausschneiden.

Zeichnen Sie das Motiv auf ein feinkariertes Blatt. So entsteht eine Schablone. Diese legen Sie auf die Wachsfolie und ritzen das Motiv fein nach. Nun läßt sich dasselbe den eingeritzten Linien nach gut ausschneiden. Die ausgeschnittenen Formen können einzeln auf der Kerze plaziert oder zu einem Flächenmuster zusammengesoben werden. Die Wachsmotive sorgfältig auf die Kerze legen und mit der flachen Hand leicht andrücken.

Was beginnen wir mit Stoffeltüchli?

Wir kaufen zum Stoffeltüchli passenden Stoff, nähen daraus einen kleinen Kissenanzug. Er soll mindestens 8 cm breiter als das Tüchli sein. Nähen Sie das Tüchli in die Mitte und lassen auf beiden Seiten 4 cm vom Kissen vorstehen. Der Unirand läßt das bunte Tüchli besser zur Geltung kommen.

Umschau

Diskussion um die Vor- und Nachteile des Programmierten Unterrichts

Kürzlich veranstaltete die Vereinigung katholischer Schulpfeger und Lehrer der Stadt Zürich im Bahnhofbuffet Enge unter dem Vorsitz von J. Stocker einen Vortrags- und Diskussionsabend

über das Problem des Programmierten Unterrichts. Herr Prof. O. Tischer vom Centre des Recherches Psychopédagogiques du Cycle d'Orientation de Genève sprach aus praktischer Erfahrung über das Thema «Kann ein stufenweise Programmierter Unterricht den Zürcher Schülern behilflich sein?» Er ist in Zürich kein Unbekannter mehr. Schon im Frühsommer 1965 leitete er im Auftrag des Pestalozzianums einen mehrtägigen Kurs zur Einführung in die Programmation, an dem Lehrer und

Professoren sämtlicher Schulstufen unseres Kantons teilnahmen. – Der Organisator des Abends, der Zürcher Reallehrer Max Albert, wies einleitend auf die wachsende Bedeutung des Programmierten Unterrichts als Teil des Unterrichtsprozesses hin, und man spürte, daß hier eine in der Praxis erworbene Überzeugung sprach. Die Programmierte Methode wurde entwickelt auf Grund der wissenschaftlichen Erkenntnisse der Lernpsychologie. Man unterzog das einseitige Sche-